

Jahrbuch der medizinischen Psychologie 1

Schriftleitung

E. Brähler, Gießen B. Dahme, Hamburg
B. F. Klapp, Berlin

Herausgeber

E. Brähler, Gießen B. Dahme, Hamburg
S. Davies-Osterkamp, Düsseldorf
P. Jacobi, Homburg B. F. Klapp, Berlin
U. Koch-Gromus, Freiburg S. Maes, Tilburg
H. P. Rosemeier, Berlin J. W. Scheer, Gießen
L. Schmidt, Trier H. Szewczyk, Berlin
R. Verres, Hamburg A. Zink, Berlin

Psychosoziale Kardiologie

Herausgegeben von

B. F. Klapp B. Dahme

Mit 14 Abbildungen und 31 Tabellen



Springer-Verlag
Berlin Heidelberg New York
London Paris Tokyo

Prof. Dr. Burghard F. Klapp
FU Berlin, Abteilung für Psychosomatische Medizin
und Psychotherapie
Universitätsklinikum Rudolf Virchow, Standort Charlottenburg
Spandauer Damm 130, D-1000 Berlin 19

Prof. Dr. Bernhard Dahme
Universität Hamburg, Psychologisches Institut III
Von-Melle-Park 5, D-2000 Hamburg 13

ISBN-13: 978-3-540-19081-3 e-ISBN-13: 978-3-642-73536-3
DOI: 10.1007/978-3-642-73536-3

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek
Psychosoziale Kardiologie / B. F. Klapp ; B. Dahme (Hrsg.). –
Berlin ; Heidelberg ; New York ; London ; Paris ; Tokyo : Springer, 1988
(Jahrbuch der medizinischen Psychologie ; 1988,1)
NE: Klapp, Burghard [Hrsg.]; GT

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland vom 9. September 1965 in der Fassung vom 24. Juni 1985 zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtsgesetzes.

© Springer-Verlag Berlin Heidelberg 1988

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, daß solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürfen.

Produkthaftung: Für Angaben über Dosierungsanweisungen und Applikationsformen kann vom Verlag keine Gewähr übernommen werden. Derartige Angaben müssen vom jeweiligen Anwender im Einzelfall anhand anderer Literaturstellen auf ihre Richtigkeit überprüft werden.

Satz: Elsner & Behrens GmbH, Oftersheim

2119/3140-543210 – Gedruckt auf säurefreiem Papier

*Herrn Prof. Dr. Dr. H. E. Richter
zum 65. Geburtstag gewidmet*

Editorial

Anlaß zur Gründung des *Jahrbuches der medizinischen Psychologie* sind die Entwicklung der medizinischen Psychologie als Fach sowie der Bedarf an einem geeigneten Forum, nachdem die alte Zeitschrift *Medizinische Psychologie* aus nicht zuletzt wirtschaftlichen Gründen nicht mehr zur Verfügung steht.

Zur Entwicklung des Faches medizinische Psychologie

Durch die Approbationsordnung Anfang der 70er Jahre wurde die medizinische Psychologie als ein in der Vorklinik verankertes Fach etabliert.

Es war weder das Ziel der Lehre in medizinischer Psychologie, eine psychiatrische Propädeutik zu geben, noch die angehenden Ärzte zu klinischen Psychologen auszubilden. Vielmehr soll sie dem zukünftigen Arzt psychologisches Basiswissen vermitteln.

Als „Psychologie für Mediziner“ in der Vorklinik hat sie

- 1) Verbindung mit den klinischen Fächern, ist
- 2) auf die klinische Ausbildung hin orientiert und bereitet
- 3) auf die psychologischen Anforderungen der künftigen ärztlichen Tätigkeit vor.

Die damit verknüpfte Hoffnung der Herausgeber der vormaligen Zeitschrift *Medizinische Psychologie* anlässlich deren Gründung, daß die Zusammenarbeit zwischen Medizinern und Psychologen intensiviert und der Psychologe bei den Fragestellungen herangezogen werde, zu deren Lösung er einen eigenständigen Beitrag leisten kann, hat sich in den zurückliegenden Jahren vielerorts erfüllt. So entwickelte sich die medizinische Psychologie vom vorklinischen Unterrichtsfach und medizinischen Grundlagenfach, das anfänglich vornehmlich der Forschung in Psychotherapie/ Psychosomatik zugewandt war, zu einem Fach mit vielfältigen Verflechtungen mit nahezu allen klinischen Fächern. Begrifflich findet dies seinen Niederschlag darin, daß immer öfter von „klinischer Medizinpsychologie“ gesprochen wird.

Diese Einbindung in die klinische Medizin stellt in mancher Hinsicht einen Spezialfall klinischer Psychologie dar. Klinische Psychologie ist nach Schraml (1971) die „Anwendung der Ergebnisse und Methoden aller psychologischen Grundlagendisziplinen und verwandter Disziplinen im ‚klinischen Bereich‘...“, wobei der „klinische Bereich“ der „klinischen Psychologie“ nicht auf Krankenhäuser oder gar eine Psychologie in der Psychiatrie beschränkt ist, sondern auch Erziehungs-, Ehe- und andere Beratungsstellen, Heime und private Praxen umfaßt. In diesen Institutionen übernimmt sie Aufgaben in der Krankenversorgung, bei Diagnostik (nicht nur Testdiagnostik), Beratung und Psychotherapie im weiteren Sinne sowie in der Forschung. Solche Aufgaben sind medizinischen Psychologen in den zurückliegenden Jahren im Feld der Medizin zunehmend angetragen worden.

Medizinische Psychologie bringt so das von der Psychologie bereitgestellte Grundlagenwissen und deren Methodologie in die klinische Medizin ein, wobei die Arbeit im klinischen Feld die Entwicklung eigener Forschungsstrategien erfordert. Über ihre Aufgaben im Verbund der psychosozialen Fächer und des wissenschaftlichen Grundlagenfaches der Psychologie hinaus hat sie sich im gewünschten Sinne als psychologische Basis für nahezu alle klinischen Fächer entwickelt.

In diesem Grundlagenfachcharakter vor allem unterscheidet sie sich auch von Psychotherapie und Psychosomatik mit deren Etablierung als klinische Fächer.

Angesichts dieser Entwicklung gilt es für die medizinische Psychologie, den *wissenschaftlichen Diskurs* sowohl mit der Psychologie als Herkunftsdisziplin wie auch mit den „Anwendern“ der medizinischen Psychologie, also den Ärzten in den verschiedensten klinischen Fächern, zu pflegen. Versprengte wissenschaftliche Beiträge in den Organen dieser verschiedenen Disziplinen können diese Funktion nicht erbringen, vielmehr bedarf es hierzu eines eigenen Forums.

Als solches soll das *Jahrbuch der medizinischen Psychologie* dienen. Entsprechend der skizzierten Entwicklung der medizinischen Psychologie, die teilweise der in der medizinischen Soziologie parallel ist, konstituierte sich ein Herausgeberkreis, dem neben einer Gruppe medizinpsychologischer Fachvertreter mehrere klinische Psychologen sowie Vertreter der medizinischen Soziologie und der klinischen Medizin angehören.

Die Jahrbücher, die in halbjährlichem (!) Abstand erscheinen werden, bestehen aus folgenden Teilen:

- 1) einem *thematischen Schwerpunkt*, der für jedes Jahrbuch die Darstellung des aktuellen Wissens- und Forschungsstandes zu speziellen klinischen Feldern liefert,
- 2) einer schwerpunktmäßigen eingehenderen Darstellung und Diskussion von *Forschungsstrategien* im klinischen Feld,

- 3) einer eingehenden Information über relevante Fachliteratur anhand komplexer, vergleichender und damit informativerer *Rezensionen*,
- 4) einer *historischen Seite*, die zur Reflexion über den Wissenschaftsprozess beitragen soll.

Der 1. Band des Jahrbuches enthält als Schwerpunktthema medizinpsychologische und medizinsoziologische Beiträge zur klinischen Kardiologie sowie einen forschungsstrategischen Beitrag zum derzeitigen Stand der Forschung über psychosoziale Auswirkungen maligner Tumoren. Im Rezensionsteil werden die Bücher zum Themenkomplex „Psychologie in der Zahnheilkunde“ behandelt. Die historischen Seiten enthalten in bezug auf das Schwerpunktthema einen Artikel von Buytendijk aus dem Jahre 1950, „Das eigene Herz“.

Als Schwerpunktthemen für die nächsten Jahrbücher sind vorgesehen:

- Psychologie in der Neurologie (Jacobi);
- Psychoonkologie (Verres/Hasenbring);
- Krankheitsverarbeitung von Kindern und Jugendlichen (Seiffge-Krenke);
- Psychologie ärztlicher Eingriffe (Davies-Osterkamp).

Als forschungsstrategische Beiträge sind u. a. geplant: qualitative Forschungsmethoden, Methoden in der Gesundheitspsychologie, Metaanalysen, Hermeneutik, Methoden der Verlaufsforschung.

Als Rezensionen sind u. a. vorgesehen: Lehrbücher der medizinischen Psychologie, Bücher zur Gesundheitspsychologie.

Anregungen für die weitere Gestaltung des Jahrbuches greifen wir gerne auf.

März 1988

Die Herausgeber

Literatur

Schraml WJ (³1983) Klinische Psychologie. In: Arnold W, Eysenck HJ, Meili R (Hrsg) Lexikon der Psychologie. Herder, Freiburg, S 279–284

Inhaltsverzeichnis

A. Psychosoziale Kardiologie

I. Einleitung

Die koronare Herzkrankheit – ein ganzheitlicher Prozeß und die notwendige ganzheitliche Betrachtung dieser Krankheit <i>B. F. Klapp, B. Dahme</i>	3
--	---

II. Funktionelle Störungen

Funktionelle Herz-Kreislauf-Störungen <i>O. W. Schonecke</i>	23
---	----

Mitralklappenprolapsyndrom und Herzneurose – eine Pseudokorrelation? <i>G. Paar, H. Schmid, C. Schmidt</i>	37
---	----

Clusteranalytische Differenzierung psychophysiologischer Reaktionsmuster beim funktionellen kardiovaskulären Syndrom <i>O. W. Schonecke, W. Thomas</i>	53
---	----

III. Beiträge zur Präinfarktsituation

Psychosoziale Merkmale Herz-Kreislauf-Gefährdeter – Ergebnisse epidemiologischer Studien bei Männern in einer Großstadt und psychoprophylaktischer Interventionen in einer Risikopopulation <i>M. Geyer, W. Ehrhardt</i>	69
---	----

Distreß-Karriere und koronares Risiko <i>J. Siegrist, H. Matschinger</i>	87
---	----

IV. Zur Bewältigung in der akuten Infarktphase

Medizinische Beratung und Herzinfarktbeiwältigung – Krankheitsbagatellisierung als Koproduktion von Patient und Professionellen <i>A. Sprenger, C. v. Grote-Janz</i>	103
---	-----

Zur Bedeutung von nahen Angehörigen schwerkranker Patienten – Beschreibung von unterstützenden vs. belastenden Momenten für Patienten und Behandlungsteam einer kardiologischen Intensivstation <i>U. Mecke</i>	112
Elemente subjektiver Theorien in der Angstbewältigung bei Herzinfarktkranken <i>H. Faller</i>	125
V. Bewältigung invasiver und operativer Maßnahmen	
Psychische Adaptationsprozesse bei Operationspatienten – Untersuchungsansätze und Modellvorstellungen <i>A. Salm</i>	147
Psychophysiologische Untersuchung der subjektiven Belastung vor einer Herzkatheteruntersuchung <i>R. Richter, B. Dahme, R. Holthusen</i>	161
Zum Erleben der transluminalen Koronarangioplastie <i>J. Jordan, K. Kocher</i>	172
Bedingungen psychischen Befindens nach Operationen am offenen Herzen <i>R. Woidera, A. Salm</i>	185
B. Forschungsstrategien	
Methodenkritische Analyse deutschsprachiger empirischer Forschungsarbeiten (1975–1985) zu psychosozialen Auswirkungen maligner Tumoren <i>R. Stegie, H.-J. Mödinger</i>	205
C. Rezensionen	
Auf dem Weg zu einer zahnmedizinischen Psychologie <i>T. Habermas, H. P. Rosemeier</i>	247
D. Historische Seiten	
Redaktionelle Vorbemerkung	263
Das eigene Herz <i>F. J. J. Buytendijk</i>	264